

# Kuss-Quartett spielt aufregend modern

**OCHSENHAUSEN** - Das weltweit renommierte Kuss-Quartett mit den Geigern Jana Kuss und Oliver Wille, William Coleman mit der Viola und dem Cellisten Mikayel Hakhnazaryan hat am Sonntag im Bibliothekssaal in Ochsenhausen ein hinreißendes Schlusskonzert des Festivals geboten.

Von unserem Mitarbeiter  
Günter Vogel

Am Anfang stand ein Experiment: Die Künstler mischten jeweils einen Satz aus dem Streichquartett Op. 77/2 von Joseph Haydn mit einem Abschnitt aus den „Movements“ des zeitgenössischen Harrison Birtwistle, und Gegensätze prallten schonungslos aufeinander.

Birtwistle präsentiert eine ritualisierte, scharfkantige Musik, führt die Instrumente nahezu unabhängig voneinander, Musikalische Konstruktionen fallen wie unbehauene Felsklötze durcheinander; aber unvermittelt klingt eine schwebende, feine Melodie der ersten Violine, dann wütende Soloabschnitte der Viola. Die Musik ist eine Mischung aus Lyrik, Härte und Dramatik, die phantasievolle Assoziationen an eine andere Gefühlswelt generieren.

Der späte Haydn vermittelt kühne Harmonik, die von den vier Streicherstimmen individualistisch und unter jedweden Verzicht auf wohliges Wiener-Klassik-Gefühl gegeneinander gesetzt wird. Altbekannte Strukturen sind dabei neu zu entdecken.



Ein Erlebnis besonderer Art bot das Konzert des Berliner Kuss-Quartetts.

SZ-Foto: Strohmaier

Das Menuett kommt herausfordernd jugendlich forsch, keineswegs rokokotänzerisch. Das sehr rasch gespielte Andante vermittelt aufmüßige Fröhlichkeit.

Virtuosos Glanzstück von umwerfendem Elan ist der Finalsatz, der kaum „piano“ duldet, den das Quartett schier orchestral herüberbringt. Das unvollendete letzte Quartett von

Haydn Op. 103 entfaltet im „Andante grazioso“ lineare Selbständigkeit der Einzelstimmen von ganz besonderer Tiefe, im Mittelteil auch von erheblicher Dramatik; das „Menuetto“ entlarven die Musiker mit aufwühlendem stringendo als völlig unmenuettisch progressiv.

Wenig Romantik ist im 1827 entstandenen Streichquartett in e-moll

von Mendelssohn zu spüren. Die vier Streicher breiten im vorwärtsstürmenden Allegro assai einen Teppich rhythmisch pointierter, dynamisch raffinierter Klänge aus, dem ein schwirrendes Scherzo mit „Sommernachtstraum“-Charakter folgt.

Nach dem liedhaften Andante folgt als Kulminationspunkt ein technisch makelloser Presto agitato, in

dem die vier Ausnahmemusiker ihre spezifische Kunst ebenso individualistischer wie ästhetischer Gestaltung zu höchster Vollendung führen.

Die Harmonik des Kuss-Quartetts hüllt nie wohlig ein, fordert und erhält höchste seelische und auch intellektuelle Aufnahmebereitschaft, macht ihr Konzert zu einem Erlebnis der besonderen Art.